

www.e-rara.ch

Untersuchung der Grundsätze der Staatswirthschaft, oder, Versuch über die Wissenschaft der innerlichen Politik in freyen Staaten

Steuart, James

Hamburg, 1769-1770

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: NO 112 | G

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-29508>

Nachschrift.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Nachschrift.

Wir haben während der Vollendung des Abdrucks dieses Werks zwei merkwürdige Zuschriften erhalten: die eine von dem Herrn Verfasser der vorigen Aufgabe, in welcher er uns berichtet, wie er zu seiner Entdeckung insonderheit durch beständige und ununterbrochene Anwendung der bekannten praktischen Grundmaxime des Socratis, *se id unicum scire, quod nihil sciat*, gekommen. Das erklärt er also: er habe seit vielen Jahren bey allem und jedem, was er gehört und gesehen, ja bey allen andern Empfindungen, seine ganze vorige Wissenschaft und Erkenntnis gänzlich abzulegen gesucht, um aus allen und jeden Empfindungen gewisse Grundfätze zu ziehen, die durch die Erfahrung beständig von neuem bestätigt würden; da er bey allen Völkern und zu allen Zeiten die sich widersprechendsten Meinungen in aller Art, und hauptsächlich in dem praktischen Leben der Menschen, gefunden hätte. Nachdem er aber aus eigener Erfahrung entdeckt, wie die Erkenntnis und Wissenschaften bey den Menschen entstehen, habe er sich nicht mehr gewundert, daß je weiter die Abstractionen geschehen, und je weiter sie von der sinnlichen Erkenntnis entfernt sind, destomehr die Begriffe der Menschen verworren und verkehrt wären. Er lasse es sich gefallen, daß wir den vornehmsten Academien der Wissenschaften die über seine Aufgabe eingeschickten Abhandlungen zur Beurtheilung vorlegen, und er sey versichert, daß sein System nichts anders als das Leibnitzische von der vorherbestimmten Uebereinstimmung sey, welches er vorher, viele Jahre durch, aus sehr vielen Gründen verworfen hätte, nun aber bereits seit langer Zeit annehmen müssen. Er habe der sonnenhellen Deutlichkeit, die sich in allen und jeden Fällen dieses Lehrgebäudes, oder in der ganzen Natur, durch die allergenaueste Uebereinstimmung der Erfahrung, der Vernunft und der Berechnung zeige, unmöglich widerstehen können. Er würde über seinen Tempel der Weisheit die Worte setzen: *Höre, und siehe!* *Höre:* gehe auf das Innere oder Gerechte. *Siehe:* gehe auf das Aeussere oder Schöne, und das Wort *und* zeige die Verbindung zwischen Hören und Sehen, oder den terminum medium II, jenes terminum majorem III, und dieses terminum minorem I an. N. I als t. m. komme durch N. II zur Erkenntnis von No. III, und dieses so weiter durch die ganze Natur in unendlichen Unterabtheilungen; N. III aber enthalte beständig N. II und I in sich, und sey das principium fiendi. Bey der Erlangung der Weisheit komme es in der That auf nichts weiter an, als auf das rechte Hören und Sehen, und von einem solchen, der dieses könne, sage man, daß er den ersten Grad der Tugend, die Sanftmuth, besitze: und derjenige, der da deutlich begreife, daß sein besonderes Hören und Sehen in jedem besondern gegebenen Fall übereinkomme, könne unmöglich einen Irrtum begehen. Die bekannten

7 Grade der Tugend, applicirt auf den Micro- und Macrocosmum, würden den Denkenden sehr große Dinge entdecken.

Eine seiner Hauptabsichten bey dieser Aufgabe sey, eine noch kürzere, und, wo möglich, noch bündigere Theorie der Staats-Wirthschaft, als selbst die des Herrn *Steuarts*, zu liefern. Dazu aber habe er die Auflösung dieser Aufgabe unumgänglich nöthig, weil er seine Staats-Wirthschaft aus dem Innersten des Menschen abzuleiten gedenke, und die einem jeden mögliche Glückseligkeit zu verschaffen suche. Er glaube, daß die Theorie der Staats-Wirthschaft der mächtigsten, freyesten und vernünftigsten Nation der Engländer noch sehr mangel- und fehlerhaft sey, weil alle vernünftige Engländer jetzo schon eingestanden, daß sie durch ihren gar zu sehr forcirten Ackerbau, und durch ihre Zwangsgesetze, endlich um ihre Manufacturen, um ihre Handlung, und selbst um ihren Ackerbau, und also um ihre Macht kommen müßten. Ihre famöse Acte von der Schiffahrt würde von selbst aufgehoben werden müssen, wann erst die Handlungen, die Manufacturen und der Ackerbau gänzlich darniederlägen, und mit den übrigen Zwangsgesetzen würde es nicht besser gehen. Das einzige ihr noch übrige Mittel wäre, sich auf alle Zukunft aufs genaueste mit ihren americanischen Colonien zu verbinden. Freiheit, uneingeschränkte Freiheit und Eigenthum, sey das einzige wahre Grundmittel, wie der Glückseligkeit, also auch der Handlung, und es sey sehr gefehlt, wenn man die Handlung zum Schaden der allgemeinen und besondern Freiheit und Glückseligkeit begünstigen wollte. Ein Staatsmann müsse das nicht zur Hauptabsicht seines Staats setzen, was endlich durch die Erhaltung selbst den gänzlichen Umsturz seines Staats zuwege bringen müsse *. u. s. w.

Der zweite Brief ist von unserm Baronet, *John Stuart*. Er behauptet darin, daß ein Staatswirth nichts mehr als den Irrthum scheuen, und, ihn möglichst zu vermeiden, alle nur ersinnliche Wege einschlagen, und alle ihm nur mögliche Mittel anwenden müsse, weil er durch den geringsten Irrthum Millionen Menschen unglücklich, oder wenigstens unglücklicher machen könne. Er versichert nach vielen andern wichtigen Betrachtungen, wie er sich viele Jahre in Teutschland aufgehalten, sich, soviel thunlich, um alles, was in seine Materie einschlägt, aufs genaueste erkundigt, und er sey also im Stande, viele gegen seine Theorie zu machende Zweifel gründlich zu heben. Zu diesem Ende ersuchen wir unsre Leser, sich unsers Herrn *Steuarts* Abhandlung

* Man sehe mit Fleiß die kürzlich in *Cosmopolis* herausgekommene Grundsätze der Handlung nach. Der wunderbarste und am meisten forcirte Contract ist gewiß da, wo man die größte Freyheit im Denken und die größte Selaverey im Handeln antrifft.

handlung von den Grundsätzen der Münzwissenschaft, mit einer Anwendung auf das teutsche Münzwesen, so in Tübingen bey Cotta 1761 in 8. in teutscher Sprache herausgekommen, nachzusehen. Wenn ihn jemand durch eine Widerlegung in einem oder andern Stücke beehren will, so will er seinen Irrtum nicht allein aufrichtig gestehen, sondern sogar die Gründe seines bisherigen Irrtums entdecken, weil er überzeugt sey, daß selbst seine Irrthümer ihm nicht eben zur Schande gereichen mögen. Er werde gegen keinen Menschen dankbarer seyn, als gegen den, der ihn in den mehresten und wichtigsten Stücken eines bessern belehrt, und ihm alles verdiente Lob öffentlich beilegen. Er werde seine Erläuterungen hauptsächlich aus Beispielen, die von und aus Teutschland hergenommen sind, zu beweisen suchen. Man gebe ihm freilich von Seiten einiger mit Nationalvorurtheilen angefüllten Engländer Schuld, daß er als ein Schottländer den Despotismus gar zu sehr zu begünstigen suche, er hoffe aber nicht Ursache zu haben, bey den in diesem Stücke weit unparthei- rischen Teutschen sich besonders zu vertheidigen. u. f. w.

Solchemnach nehmen wir uns die Ehre, alle die Hirten der Völker und ihre Gehülfen, die sich mehr um die Weide und Wartung ihrer Schafe, als um die Schaffschur bekümmern, wie auch alle andre Weltbürger und Freunde der Menschen, vermittelt dieses einzuladen, diesen Steuartschen Begriff der Staats-Wirthschaft aufs genaueste und beste zu berichtigen. Wir werden alles desfalls bey uns eingelaufene Wichtige dem Herrn Baronet Steuart selbst zuschicken, und seine Antwort, und was weiter darauf erfolgt, samt allen andern Berichtigungen, davon bereits verschiedne von Wichtigkeit bey uns eingelaufen sind, in dem versprochenen dritten Bande in möglichster Vollständigkeit und Vollkommenheit zu liefern suchen. Wir können leider! bis jetzo unsern freiwilligen Mitarbeitern große äußerliche Belohnungen nicht mit sonderlicher Wahrscheinlichkeit versprechen; allein, es kann doch geschehen, wenn vielleicht unsre Großen wahre und gesündere Begriffe in der Staats-Wirthschaft durch unsre Bemühungen erhalten sollten. Denn derjenige, der seine besten Bedienten (und dies sind gewiß diejenigen, die die reinen und wahren Staatsbegriffe am meisten aufklären) im geringsten nicht zu belohnen sucht, versteht wohl gewiß die Wirthschaft nicht. Zum wenigsten werden wir für die Ehre Teutschlands, so viel möglich, in diesem Stücke zu sorgen suchen, wenn wir gleich, unsre teutschen großen Geister fattsam zu belohnen, nicht diejenigen Fonds und Canäle haben können, wie die Franzosen und Engländer. Doch vielleicht zieht Nürnberg und die Handlungsstädte von dieser Gedenkungsart unsrer Herren die größten Vortheile.

Lafst uns nur mit Muth und Aufrichtigkeit die vielen Staatsirrhümer heben, wodurch die Menschen bisher so unglücklich gemacht worden sind. Billig sollte doch da, wo man etwas hernehmen will, etwas vorhanden seyn; wo die Urquelle versieget, da kann der Bach gewifs nicht stark fließen. Der ist wol gewifs kein Wirth, der sein großes mit Wein angefülltes Fafs dadurch zu verbessern meinet, daß er noch ein Zapfloch und abermahls noch ein Zapfloch einschlage; und ist wol derjenige, der sich im geringsten nicht bekümmert, wie der Wein in das Fafs wieder einkommen solle, der größte Wirth darum, daß er die meisten Löcher in das Fafs zu schlagen rät? Derjenige, der täglich seine Schafe scheeret, bekommt freylich wol zu Anfangs etwas mehrere Wolle; allein, wie lange? Wird er nicht mit der Zeit nothwendig Schafe, Hirten und Wolle verlieren? Ist wol ein Kranker darum stärker und vermögender als ein Gefunder, weil er in den heftigen Anfällen der Krankheit mehr Stärke zu äußern vermag als ein Gefunder? Was ist die größte äußere Macht ohne die innere Stärke? Ist sie was anders als ein Strohhaufen, der, je heller er auch brennet, desto geschwinder verlöschet? Ist der Mensch denn bloß des Raufens und Schlagens wegen erschaffen? und ist er von Natur ein Krieger, der gerne gegen alle und jede streiten will? Fast haben wir ein bellum omnium contra unumquemque.

Ist das Staatswirthschaft, wenn einer seinem nächsten Freund und Nachbar mit Gefahr und Verlust seines eigenen Lebens, seiner Gesundheit und seines Vermögens, und mit Blutvergießen vieler seiner Nebenmenschen ein kleines Stück Feld abpreßet, da man mit dem tausendsten Theil des Aufwandes an Menschen und des Geldes, sich tausendfach größerer Ländereyen, die weit schöner, reicher und fruchtbarer, und die wegen einer größseren zu etablirenden Handlungsverbindung weit vortheilhafter sind, zum allergrößten Vortheil des ganzen menschlichen Geschlechts und seines ganzen Staats, hätte bemessern können. Wollen wir denn durchaus nicht lernen, daß wir alle Brod haben, daß wir alle glücklich seyn können? Müssen wir denn nothwendig das Brod aus dem Munde unsers Nebenmenschen reißen? Noch jetzo führet der Mordgeist die Menschen zur vermeintlichen Vertheidigung, oder vielmehr zur wahren Vernichtung einer Religion, die nichts als Liebe und Sanftmuth lehret. Sind nicht die aufs augenscheinlichste die abscheulichsten Verräther des Vaterlandes, der Religion und der Menschlichkeit, die öffentlich aus Mord- und Raubsucht ihr Banditenherz mit dem Mantel der Freyheit und der Religion zu umhängen wagen? Ist die Bemühung in der Kirche, diesem zu wehren, mit den Bemühungen, die man zur Erhaltung der Hierarchie aller Orten anwendet, zu vergleichen? Man scheint fast nicht Zeit zu haben, um jenes sich zu bekümmern: und wir haben wenigstens öffentlich bis jetzo gar nichts davon erfahren.

So ist dasjenige bey den Mehresten noch das Erste und Beste, was ihnen am meisten die ersten sinnlichen Vortheile gewähret; und man kehret sich noch wenig daran, daß man durch seine letztere Aufführung das wirklich beweise, was man von Anfang her, aller öffentlichen Protestation ohnerachtet, allein im Schilde geführt hatte.

In Teutschland sind wir Gottlob in diesen und vielen andern Punkten weit erleuchteter. Wir schätzen uns insbesondere glücklich, durch Engländer das unsern Teutschen Großen sagen zu können, was sonst vielleicht sich kein Teutscher zu sagen unterstehen durfte. Wir werden es ihnen auch mit göttlicher Hülfe, und zwar mit solcher Mäßigkeit und Freymüthigkeit sagen, daß derjenige, der es uns übel nimmt, daß wir ihnen gesagt haben, als ein Tyrann und Verräther seines Volks in den Augen aller Menschenfreunde, und seines eigenen Volks selber, erscheinen solle.
